

Papier.

Seine Geschichte durch Jahrtausende.

Die Kunst, Papier herzustellen, ist außerordentlich alt. Vor dem Papier hat man Papyrus, vor dem Papyrus Pergament und noch früher Backsteine, Felsen, Holz (Rutenstäbe) oder ähnliches benutzt, um irgendein Ereignis „zu Papier zu bringen“.

Die älteste Methode der Papierherstellung kennen wir von den Ägyptern, deren sich auch die Römer und Griechen bedienten. Um das Jahr 3000 v. Chr. schnitt man aus dem Mark der Papyrusstaude dünne Streifen und flebte diese längs und quer. Das Nilwasser löste den Pflanzenleim und dann konnten die Streifen gepreßt und getrocknet werden. Die eigentliche Papierherstellung ist die Erfindung der Chinesen. Im 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung wird von den Chinesen aus den Bastfasern des Maulbeerbaumes und Chinagrases mit Hilfe eines Verfilzungsprozesses Papier hergestellt. Diese Methode des Papiergewinnes aus Holz ähnelt im Grundprinzip noch der von heute. Von den Chinesen übernahmen die Araber zur Zeit der größten Ausdehnung ihrer Herrschaft im 7. Jahrhundert das Papier. Von Südeuropa breitete sich die neue Kunst dann vom 12. Jahrhundert an über das Abendland aus. Als Rohmaterial kam nur Leinen in Frage.

In Deutschland wird zum ersten Male zu Beginn des 14. Jahrhunderts von Papiermachern gesprochen. Nur die Rohstoffgrundlagen der deutschen Papierindustrie waren früher anders als heute. Früher hatte die Papierindustrie im wesentlichen klares Wasser notwendig und dann Lumpen und Hadern, die sie in einem Mörser zerkleinerten. Die so gewonnene breiige Masse wurde in einem Bottich abgeseigt und dann die fertige Papiermasse mit der Hand herausgenommen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde eine Lumpenzerkleinerungsmaschine erfunden. Nach der Erfindung der Buchdruckerkunst war es kaum möglich, die Nachfrage nach Papier zu befriedigen. Erst mit der Einführung einer Papiermaschine um 1820 fand die damalige Papierindustrie ihren ersten Aufschwung. Eine Blüte scheiterte aber an der ungenügenden Rohstoffzuführung; denn es mangelte an Lumpen. Lumpen waren damals ein begehrter Artikel. Selbst der Staat kümmerte sich um dieses Abfallprodukt, erließ ein Verbot des Wegwerfens oder gar der Ausfuhr von Lumpen. Als weiteres Ausgangsprodukt für die Papierherstellung kam im 19. Jahrhundert zunächst die Baumwolle in Frage. Eine grundlegende Aenderung trat mit der Erfindung des Holzschliffes 1843 ein. Holzschliff ist das auf Schleifsteinen mechanisch zu Brei umgewandelte Holz. Die Entwicklung zum großindustriellen Betriebe wurde erst ab 1867 durch die Herstellung des Zellstoffes erreicht. Sulfitzellstoff ist der aus Holz durch chemischen Aufschluß gewonnene Zellstoff.

Die Standorte der Industrien richten sich jetzt nach der neuen Rohstoffgrundlage. Die Papierindustrie siedelte sich in der Nähe der Holzschliffherstellung an, da der Rohstoff, an sich wenig wertvoll, nicht durch hohe Transportkosten belastet werden konnte. Diese Standorte an den großen Flüssen oder an den Küsten haben sich bis heute nicht verändert. Berücksichtigt wurde dabei die Lage der Wälder; denn das bestgeeignetste Holz war das Fichtenholz. Dieses genügte aber schon damals nicht, und man mußte genau wie heute den ausländischen Holzmarkt zur Bedarfsdeckung heranziehen.

Nicht verschwunden ist die Bedeutung von Lumpen und Hadern, wenn sie auch geringer wurde. Man schätzt den Lumpenanfall in Deutschland jährlich auf 200 000 Tonnen gegen 300 000 Tonnen in der Vorkriegszeit. An Altpapier werden jährlich immer noch 500 000 Tonnen von der papiererzeugenden Industrie verbraucht.

Deutschland deckt mit seiner Papiererzeugung, die 1932 rund 1,64 Millionen Tonnen betrug, rund ein Zehntel der gesamten Weltproduktion und mehr als ein Drittel der europäischen Papierherstellung. Der Produktionswert ist wesentlich gestiegen und beträgt nach der jüngeren Feststellung noch gut 1,25 Milliarden RM gegenüber nur 750 Millionen RM im Jahr 1913. Erfasst werden in diesen Ziffern Papier, Pappe, Holzschliff, Holzzellstoff und Strohzellstoff. Auf Papier entfallen davon gut zwei Drittel. Der Papierabsatz geht überwiegend auf den deutschen Markt.

Der Papierverbrauch zeigt in gewissem Sinne immer den kulturellen Stand eines Volkes an. In Deutschland ist seit dem Kriege bis auf eine geringe Unterbrechung in der größten Krisenzeit ein stetiges Anwachsen des Papierverbrauchs festzustellen. Deutschland steht in seinem Papierbrauch mit an erster Stelle. Die Papierindustrie, die weit über 100 000 Menschen in ihren Betrieben beschäftigt, ist in der Lage, ihrerseits weiterem Papierverbrauch zu genügen.